

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offerten zeichnen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 227

Dienstag, den 28. September 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nachtrags-Verordnung

zu der Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von alten Baumvoll-Lumpen und neuen baumvollen Stoffabfällen (W. II. 285/5. 15. A. R. V.). Nachstehende Anordnungen werden hiermit auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 oder Artikel 4, Ziffer 2 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 zur allgemeinen Kenntnis gebracht, mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung — aus Grund der Bekanntmachung über Vorrats-erhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) bestraft wird).

Meldepflicht.

Die Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von alten Baumvoll-Lumpen und neuen baumvollen Stoffabfällen (W. II. 285/5. 15. A. R. V.), vom 1. Juni 1915 wird dahingehend erweitert, daß die Bestandserhebungen, die nach den Meldebefristungen (§ 8) zum letzten Male am 1. August unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 15. August zu erstatten waren, nunmehr allmonatlich zu erfolgen haben; die Meldungen müssen für den Stand der Vorräte am ersten eines jeden Monats unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 10. des betreffenden Monats erfolgen.

Meldebefristung.

Die für die Meldung zu benutzenden amtlichen Meldebefristungen werden auf schriftliches Ansuchen von der Amtsgesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin W. 35, Bülowstraße 33/35, postfrei versandt. Die Anforderungen von Meldebefristungen bei der Amtsgesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen und die Meldungen, die an die Kriegsmaterial-Abteilung (Sektion W. II.) des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerter Heemannstraße 9/10, einzureichen sind, müssen ordnungsgemäß frankiert sein.

Inkrafttreten.

Vorstehende Anordnungen treten mit ihrer Verkündung am 28. September 1915 in Kraft.

Erläuterung zu der Beschlagnahme.

Als beschlagnehmbar unter Klasse 3 der Beschlagnahmeverordnung gilt auch sogenannter Dunkelbuntlatten, soweit er solche Stücke enthält, die als Mittelbuntlatten oder Helllatten gelten können, ganz gleichgültig ob dieser tatsächlich an Pappefabriken geliefert wird. Bevor der Dunkelbuntlatten oder Schwarzlatten an die Pappefabriken zur Ablieferung gelangt, muß der darin enthaltene Mittelbuntlatten sowie Hellbuntlatten herausgenommen werden.

Frankfurt (Main), den 28. September 1915.
Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu hunderttausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Bekanntmachung

der Reichsfuttermittelstelle, betreffend die Gerstenkontingente der Gerste verarbeitenden Betriebe.

Auf Grund des § 4 Ziffer 2b und c der Verordnung über die Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle vom 23. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 455) bestimmen wir mit Zustimmung der zuständigen Abteilung unseres Beirates (§ 5, Abs. 2, Ziffer 2 a. a. D.) was folgt:

1. Die Feststellung des Gerstenkontingents der Brauereien und Brennereien für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 31. Oktober 1916 erfolgt durch die Steuerbehörden. Die näheren Bestimmungen über die Gerstenkontingente der Brauereien finden sich in den besonderen Bekanntmachungen vom 15. September d. Js. (Reichsanzeiger Nr. 219).

2. Die Feststellung des Gerstenkontingents der Gersten- und Malzkaffee-Fabriken, der Preßkaffee-Fabriken, der Graupenmüllern, der Malzextrakt-Fabriken und der Rummelbrauereien erfolgt für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 31. Oktober 1916 unmittelbar durch die Reichsfuttermittelstelle. Den einzelnen Betrieben wird, sobald die erforderlichen Unterlagen über die von ihnen in der Zeit vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1914 tatsächlich verarbeiteten Mengen an Roggengerste oder Gerstenmalz beigebracht und in Ordnung befunden sind, die Mitteilung über die Höhe des festgesetzten Gerstenkontingents von der Reichsfuttermittelstelle zugehelt.

3. Die zum Ankauf der Gerste für diese Betriebe allein berechtigenden Gerstenbezugscheine werden der Gerstenverwertungsgesellschaft übergeben. Der Ankauf der Gerste ist daher nicht den einzelnen Betrieben unmittelbar gestattet, sondern sie haben sich wegen Lieferung der Gerste mit der Gerstenverwertungsgesellschaft in Verbindung zu setzen. Soweit die Betriebe die Gerste selbst einkaufen wollen, können sie das nur, wenn sie sich als Kommissionäre der Gesellschaft beauftragen lassen und für sie kaufen. Die Gerstenbezugscheine werden ihnen nur als Kommissionären zur Legitimation beim Einkauf ausgehändigt.

4. Wenn ein Betrieb das für ihn festgesetzte Gerstenkontingent zu dem angegebenen Erzeugnis nicht oder nur

zum Teil verarbeitet, so darf er die dafür auf Bezugschein erworbene aber unverwendet bleibende Gerste nicht anderweit verwenden oder an andere Gerste verarbeitende Betriebe weitergeben, muß sie vielmehr der Reichsfuttermittelstelle zur Verfügung stellen. Will ein Betrieb die Uebertragung seines Kontingents oder eines Teiles davon an einen anderen Betrieb der gleichen Fabrikation vornehmen, so muß er unter Mitgabe der Mitteilung über die Festsetzung seines Gerstenkontingents bei der Reichsfuttermittelstelle einen entsprechenden Antrag stellen. Das nicht verarbeitete Kontingent wird dann abgesetzt werden und, falls die Zustimmung zur Uebertragung erteilt wird, dem erwerbenden Betriebe ein Zusatzkontingentschein ausgestellt werden, auf den dieser dann die unverwendete Gerste übernehmen kann.

5. Soweit Auspuggerste nach § 32 der Gerstenverordnung an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung abgeliefert wird, erfolgt Auslieferung eines Zusatzkontingents in entsprechender Höhe.

Berlin W. 9, den 15. September 1915.

Königlicher Präfektur Straßburg 19.

Königlich Preussisches Landesamt für Futtermittel.

Bekanntmachung.

Obwohl wiederholt in den Amtsblättern und Tageszeitungen auf die Bestimmungen des § 44 Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 und des § 368 Reichsstrafgesetzbuches warndend hingewiesen ist, sind doch wiederholt Waldbrände vorgekommen, die auf leichtfertiges Feuerangeln durch Privatpersonen, zum Teil auch durch Jugendbuben, Wandervogel, Jungdeutschlandbund, Pfadfinder, zum Zwecke des Abkühlens zurückzuführen sind. Da Waldbrände wegen Ventemangels während des Krieges besonders schwer zu bekämpfen sind und deshalb jetzt eine besondere Gefahr bedeuten, so werden die königlichen Oberförster veranlaßt, durch entsprechende Anweisung der Forstschutzbeamten darauf hinzuwirken, daß jedem Feueranmachen im Walde durch Personen, die nicht beruflich darin tätig sind, mit aller Strenge entgegenzutreten und jede Zuwiderhandlung gegen obige gesetzlichen und die sonstigen zum Schutze des Waldes gegen Feuergefahr erlassenen Bestimmungen rücksichtslos zur Anzeige gebracht wird.

Wiesbaden, den 14. September 1915.

Der Regierungspräsident.

An die Herren Oberförster und Oberförstereiverwalter des Regierungsbezirks.

Wird hiermit veröffentlicht.

Dillenburg, den 24. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Anmeldung von Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist durch § 33 der Satzungen der Heffen-Rassauischen landwirtschaftlichen Berufsvereinsbestimmung bestimmt worden, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen derartigen Veränderungen (Beschlüsse in der Person des Unternehmers, Betriebsveränderungen, Betriebseröffnungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes) in der ersten Oktoberwoche jeden Jahres mündlich zu Protokoll des Ortsbürgermeisters erklärt werden können. Eine solche mündliche Erklärung ersetzt die vorgeschriebene schriftliche Anzeige gemäß §§ 31, 32 und 33 der Genossenschafts-Satzungen und erspart dadurch den Landwirten viel Mühe und Schreiberei. Es empfiehlt sich deshalb, von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung bei dem Bürgermeister abgeben, noch die Anzeige gemäß §§ 31, 32 und 33 der Satzungen erstatten, der Genossenschaft bis zu dem der Erstattung der Anzeige folgenden Monat für die nach den bisherigen Einträgen in den Unternehmerverzeichnissen zu erhebenden Beiträge verpflichtet bleiben, unbeschadet des Rechtes der Genossenschaft, sich auch an andere dieserhalb haftbare Personen halten zu können.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes auf ortstübliche Weise bekannt zu machen und dahin zu wirken, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen Betriebsveränderungen ihnen bis spätestens zum 8. Oktober d. Js. angezeigt werden. Die Anzeige wollen Sie dann in das in den nächsten Tagen Ihnen zugehende Formular S. e. 5 eintragen und zwar:

1. bei Beschlüssen in der Person des Betriebsunternehmers in Abschnitt A,
 2. bei Betriebsveränderungen (gänzliches Ausscheiden eines Betriebes) in Absatz B,
 3. bei Betriebsöffnungen (neue Betriebe) in Abschnitt C,
 4. bei Betriebsveränderungen in Abschnitt D 1 bezw. D 2.
- Die nachstehenden Punkte wollen Sie besonders beachten:
- a. Bei Aufnahme der Betriebsveränderungen in den Abschnitten D 1 und D 2 des Formulars sind nur die wirklichen Zu- und Abgänge bei den einzelnen Betrieben zu berücksichtigen. Es darf also nicht, wie dies bisher mehrfach geschehen, unter D 1 und 2 die gesamte von dem Unternehmer bewirtschaftete Fläche angegeben werden.
 - b. Der Flächeninhalt der eingestellten Betriebe und Abgänge muß derselbe sein wie derjenige der neueröffneten Betriebe und Zugänge. Da, wo eine Differenz zwischen den Gesamt-Ergebnissen sich ergibt, ist eine Erläuterung erforderlich.
 - c. Jeder in Betracht kommende Betriebsunternehmer hat in der Spalte mit der Bezeichnung „Namensbezeichnung des Unternehmers“ seinen Namen selbst einzuschreiben.

d. Bei allen Einträgen, ausgenommen unter Abschnitt C, ist die Nummer des landwirtschaftlichen Unternehmer-Verzeichnisses anzugeben. Der Angabe der Grundsteuerbeiträge bedarf es dagegen nicht mehr.

e. Da die Beiträge für das Kalenderjahr 1914 bereits entrichtet sind, ist als Zeitpunkt, von wann ab die Veränderungen gelten sollen, kein früheres Datum als der 1. Januar 1915 anzugeben. Zur Vermehrung von Betrieben empfiehlt es sich, dieses Datum allgemein einzutragen.

f. Es ist darauf zu achten, daß die gelegentlich der Beitragshebung im verflossenen Frühjahr angemeldeten Veränderungen in die Liste aufgenommen werden, auch wenn in der ersten Oktoberwoche eine nochmalige Anzeige nicht erfolgt.

Die aus einzelnen Orten im Laufe des Jahres hier eingegangenen Anmeldungen sind den Formularen zur Berücksichtigung beigelegt.

Die ausgefüllten Formulare sind bis spätestens zum 15. Oktober d. Js. hierher einzureichen.

Dillenburg, den 23. September 1915.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes: J. B. Daniels, Königl. Landrat.

An die Herren Ortschulinspektoren und Lehrer der Kreis-Schulinspektionsbezirke I und II.

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben zu befehlen geruht, daß anlässlich des glänzenden Ergebnisses der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe, zu dem Lehrer und Schüler in freudlicher Weise beigetragen haben, der Schuljugend der Allerhöchste Dank zum Ausdruck gebracht wird und daß in den Schulen der Monarchie der Unterricht am Samstag, den 25. d. Mts., ausfällt. Da der Befehl mich erst am Abend des 23. September erreicht hat, ordne ich hierdurch auf Verfügung der Königl. Regierung an, daß in den Schulen, welche zur Zeit Ferien haben, der Unterricht am ersten Schultage nach Ferien-schluss ausfällt.

Dillenburg, den 25. September 1915.

Der Königl. Kreis-Schulinspektor: Ufer.

Nichtamtlicher Teil.

Die Offensive im Westen.

Franzosen und Engländer haben die große Offensive auf der ganzen Westfront in verzweifelter Stimmung unternommen. Sie mußten noch einen letzten Versuch wagen und unter Aufbietung und Tarangabe des Restes ihrer Kraft einen Erfolg zu erringen suchen, um die Bewegung am Balkan zum Stillstand zu bringen. Hoffte wie French erkennen wohl die Hoffnungslosigkeit ihres Beginns, sagen sich aber gleichzeitig auch, daß alles verloren ist, wenn sie nicht durch einen überraschenden Sieg die Balkanmacht noch in letzter Stunde für sich gewinnen. An diplomatischen Bemühungen haben sie es nicht fehlen lassen, durch Bitten und Trohungen die Vertreter Englands, Frankreichs und Russlands in den Balkanhauptstädten ihre Sache verfochten. Die Taten erwiesen sich jedoch stärker als alle Worte. Russlands Zusammenbruch brach die letzte Scheu. Bulgarien mobilisierte und ließ keinen Zweifel darüber, daß seine Rüstungen Serbien gelten; Griechenland und Rumänien aber erklärten sich nun nicht etwa für Serbien und gegen Bulgarien, sondern hielten einfach an ihrer bisher beobachteten Neutralitätspolitik fest. Selbst wenn der Vierverband seine Trohung wahrnehmen, und englische wie französische Truppen in Saloniki landen sollte, so würde sich Griechenland wahrscheinlich nicht einschließen lassen, da es gerüstet ist und alle Vorbereitungen zur Abwehr feindlicher Landungsversuche getroffen hat. Auf Rumänien vermag der Vierverband ganz und gar nur durch seine Taten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen eine Wirkung auszuüben; und was da von unseren Feinden geleistet worden ist, imponiert den Rumänen schon lange nicht.

Den Siegesansätzen, die Engländer und Franzosen vorzeitig in die Welt schmettern, wird der hintere Bote auf dem Fuße folgen. Ueber unsere Linien ist der Feind nirgends hinausgekommen, und das ist die Hauptsache. Unsere Heeresleitung verbirgt auch über diese gewaltigen Kämpfe nichts und meldet auch die Ereignisse, die nicht nach Wunsch gingen. Die Westmächte haben alle ihre Kräfte eingesetzt, um das seit Jahresfrist verfolgte Ziel, die Deutschen aus Belgien und Nordfrankreich zurückzudrängen, endlich zu erreichen. Mit der Munition sparen sie nicht, wie die 50- und 70-tündigen ununterbrochenen Bombardements beweisen. Ohne Amerikas Lieferungen wären sie zu dieser Hochspannung ihrer angriffsreichen Tätigkeit ganz außerstande. Sie haben aber auch an Truppen den letzten Mann eingesetzt. Trotz dieser ungeheuren Anstrengungen haben sie nur durchaus beschränkte Teilerfolge zu verzeichnen gehabt, die wir, wie unsere erfolgreichen Gegenangriffe beweisen, in kurzem wieder wettmachen werden. Die freiwillige Räumung des völlig gerösteten Dorfes Souchez in der Nähe der Loretohöhe ist ohne strategische Bedeutung und völlig belanglos. Aber auch die feindlichen Erfolge südwestlich von Lille und in der Champagne, nördlich von Verdun, haben nur örtliche und zeitliche Bedeutung und besagen für die endgültige Entscheidung keinen irgendwie maßgeblichen Wert. Denn wenn uns auch durch den Rückzug auf die zweite Befestigungslinie wertvolles Material verloren gegangen ist, so ist unsere Linie selbst doch ungeboren geblieben.

Die beiden örtlichen Erfolge erreichten die verbündeten Feinde nur an den beiden Punkten der Front, die sie schon wiederholt für ihre Durchbruch-Kämpfe ausgesucht hatten, und die ihnen die günstigsten Ausichten zu eröffnen schienen. Es handelt sich also nur um ein eng begrenztes Kampf-

raum der Gesamtstellung, die von der Nordsee bis zu den Bogen reicht.

Der Durchbruch durch die deutsche Front, der mit allen Mitteln erreicht werden sollte, ist den französischen und englischen Sturmtruppen nicht gelungen. Die deutschen Reserven waren rechtzeitig zur Stelle, und unsere Gegenangriffe haben die feindliche Offensive zum Stillstand gebracht und zwar unter den schwersten Verlusten für unsere Heinde. Auch dort, wo unsere Gegner lokale Erfolge erzielen konnten, war ihnen das nur möglich unter den größten Blutopfern. Bei so schweren Kämpfen, wie sie in den letzten Tagen an der ganzen Westfront im Gange waren, und wie sie wohl noch einige Zeit anhalten werden, ist es selbstverständlich, daß auch der Verteidiger Verluste an Mannschaften und Material erleidet. Wir wissen aber nach mehr als einjähriger Erfahrung, wie die Franzosen auch die kleinsten Erfolge mit den größten Farben zu schildern verstehen, und wir haben oft genug ihre Hebertreibungen durch Augenzeugen richtigstellen lassen. Deshalb muß man auch jetzt an die französischen Siegesmeldungen mit der größten Skepsis herantreten und die von ihnen gemeldete Zahl der deutschen Gefangenen entsprechend bewerten. Daß bei dem Hin- und Herbogen des Kampfes, ebenso wie wir an mehreren Stellen eine erhebliche Zahl von Gefangenen machten, es auch den Franzosen und Engländern gelungen sein wird, bis zuletzt tapfer aushaltende deutsche Offiziere und Mannschaften in ihrer Hand zu behalten, ist selbstverständlich. Zur Beunruhigung gibt das nicht im mindesten Anlaß. Die deutschen Linien im Westen sind so fest, daß kein Gegner, mag er auch noch so viel selbst-erzeugte und bei gefälligen Reuträfen zugekaufte Munition verschleudern, durchbrechen kann, und es wird unseren Gegnern auch nicht gelingen, durch ihr wüthendes Anrennen im Westen die Entscheidung auf dem Balkan aufzuhalten.

Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 27. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Küste herrschte Ruhe, nur einzelne Schiffe wurden von weit abliegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgebung von Widdelerke abgegeben. Im Pyrenäenabschnitt hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt. Südwestlich Lille ist die große feindliche Offensive durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich wie südlich von Voos unter starker Einbuße für die Engländer zusammen. Auch in der Gegend bei Souchez und beiderseits Arras wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offiziere, über 2600 Mann, die Beute an Maschinengewehren auf 14.

Die französische Offensive zwischen Reims und den Argonnen machte keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße Somme-Suippes sowie Beaufort-Perme-Massiges und östlich der Aisne heftig waren, scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn.

Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf über 40 Offiziere, 3900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug, wurden gestern im Luftkampf nordöstlich Ypern, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flieger durch Artillerie- und Gewehrfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Abbruch gebracht.

Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt Peronne, wo zwei Frauen, zwei Kinder getötet und zehn weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

Die Pistole und die Knute.*

Von Pfarrer Mertens in Heinrichswalde, Ostpreußen.

Am 8. September hielt eine durchziehende Reitertruppe auf der Hauptstraße Rast; sie benahm sich sehr anständig. Daß sie auf der Post die Apparate zerführte, war sehr zu entschuldigen; das hätte schon längst geschehen müssen.

Von den Offizieren wurden in den Läden Einkäufe gemacht, wobei Bürger ihnen durch Bezeichnung der betreffenden Häuser beihilft waren. Am Abend zogen sie weiter.

Was uns am folgenden Tage von diesen Reitern widerfahren sollte, konnte niemand ahnen: 31 männliche Personen (im Alter von 14 bis 45 Jahren, auch einer der eben konfirmierten Knaben) wurden in grausamster Weise ausgepeitscht, 645 Personen mußten weit länger als eine Stunde auf den Knien liegen und den Tod erwarten, während die umliegenden Gebäude in Brand gesetzt waren und eine unerträgliche Hitze ausströmte. Schreckliche Grausamkeiten sind von den russischen Horden in diesen Orten verübt, aber was hier bei uns geschah, ist völlig originell, wurde in keiner zweiten Ostschicht Ostpreußens vollführt. Darum kann der Leser eine eingehende Schilderung dieser echt russischen Grausamkeit erwarten.

Der Ort war russisch, als ich am 9. September, nachmittags 3 Uhr, eine Leichenfeier zu halten hatte. Während wir im Trauerhause Sterbelieder sangen, mußten etwa 300 Meter weiter schon zu Tode erschrockene Menschen ihre Ante vor einem plötzlich eingetroffenen russischen Rittmeister vom 16. Reiterregiment beugen. Eine Frau stürzte auf mich zu: „Mischen Sie, so schnell Sie können, die Russen sind da, zünden Häuser an und treiben die Menschen zusammen.“ Das scheint mir ganz unglücklich. Ich versuche es, die Leute zu beruhigen, trenne mich aber bald von dem Leichenzuge (der sich durch eine Hinterstraße nach einem Nachbardorfe bewegt), weil ich jetzt mehrere flüchtende Menschen erblicke, und eile ins Pfarrhaus. Hier erfahre ich, daß alle, die in den Häusern bleiben, verloren sind. Wer sein Leben retten will, soll so schnell als möglich in der Richtung nach Tilsit zu davoneilen. Ich nehme an, daß die

* Aus dem Werke „Kriegsereignisse ostpreussischer Pfarrer.“ Gesammelt und herausgegeben von Pfarrer R. Moszke in Stallupönen. — 2 Bände. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich. Preis je 3 Mk. brosch., 4 Mk. gebd. Verlag von Albin Runge in Berlin-Vlichtersfelde. 29 evangelische Geistliche schildern in der Sammlung ihre Erlebnisse zur Zeit des Russeneinfalles. Es sind erschütternde Bilder, die dem Leser hier vor Augen geführt werden; Bilder von Raub, Mord, Schändung und Verwüstung. Die Aufzeichnungen haben als Berichte glaubwürdiger und urteilsfähiger Augenzeugen hohen kulturgeschichtlichen Wert und werden weit über den Kreis der beteiligten Gemeinden hinaus im ganzen Reiche warmes Interesse finden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Rigaischen Meerbusen wurden russische Großkampfschiffe, darunter ein Linienerschiff, durch deutsche Flieger angegriffen. Auf dem Linienerschiff und einem Torpedobootszerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schnell in nördlicher Richtung ab.

Auf der Südwestfront von Danaburg wurde dem Feind gestern eine weitere starke Stellung entzissen. Es sind 8 Offiziere und über 1300 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. Westlich von Wilejka wird unsere Offensive fortgesetzt. Südlich von Smorgon wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Zwischen Krowo und Wischniew machten unsere Truppen Fortschritte. Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern haben die Westufer des Rjemen bis Schischersky, des Serwetsch und der Szczara vom Feind gesäubert.

Westlich von Baranowitschi hält der Feind noch kleine Brückenköpfe. Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 27. Sept. (W.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Wehrlich wie in Ostgalizien und an der Jzwa ist nun auch im wolkynischen Festungsgebiet die russische Gegenoffensive gebrochen. Der Feind räumte gestern seine Stellungen nordwestlich von Dubno und im Strzawitschni bei Lutz und weicht in östlicher Richtung zurück. Der Brückenkopf östlich von Lutz ist wieder in unserer Hand. An unserer Front südlich von Dubno gab es stellenweise Geschützfeuer und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Versuche des Feindes, an unsere Stellung auf dem Monte Piano heranzukommen, wurden abgewiesen. Am Nordrande der Hochfläche von Doberdo brach ein Angriff einer bersaglier-Abteilung an unseren Hindernissen zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 26. Sept. lautet: Nachmittags: Im Artois behaupteten wir im Laufe der Nacht die gestern eroberten Stellungen, bestehend aus dem Schloß von Carleul, dem Friedhof von Souchez und den letzten Schützengräben, die der Feind noch östlich der besetzten Stellung, Labrinth genannt, besetzt hielt. In der Champagne dauern die hartnäckigen Kämpfe auf der ganzen Front an. Unsere Truppen drangen in die deutschen Linien auf einer Front von 35 Kilometern bis zu einer Tiefe von 2 bis 4 Kilometern ein. Wir behaupteten im Laufe der Nacht alle eroberten Stellungen. Bis jetzt wurden mehr als 12000 Gefangene gefaßt. Von der übrigen Front ist nichts zu melden außer einem Feuerüberfall unserer Artillerie auf die deutschen Schanzwerke im Gebiete von Vauquois und Van de Sapt. — Abends: Unsere Angriffe im Norden von Arras haben neue Fortschritte gebracht. Wir haben die ganze Ortschaft Souchez mit Gewalt besetzt und sind nach Osten in der Richtung auf Oisemont vorgedrungen. Weiter südlich haben wir den Norden der Ortschaft Thelus erreicht. Wir haben im Verlauf des Kampfes etwa 1000 Gefangene gemacht. In der Champagne haben unsere Truppen fortgesetzt an Terrain gewonnen. Nachdem wir fast auf der ganzen Front zwischen Auberive und Bille-sur-Tourbe ein mächtiges Netz von Gräben, Verbindungsgräben und Feldbefestigungen, die vom Feind seit Monaten hergerichtet und vervollkommen worden waren, überschritten haben, sind wir gegen Norden vorgedrungen und haben die deutschen Truppen gezwungen, sich auf die Gräben zweiter Linie zurückzuziehen, 3 bis 4 Kilometer hinter den anderen.

deutschen Soldaten im Anmarsch auf Tilsit sind und bei dem jetzt unausbleiblichen Kampfe unsere Häuser durch Granatenfeuer gefährdet sein werden. Ich greife nach einem wichtigen Schriftstück enthaltenden Bündel, wickelte dieses in den Talar, um am nächsten Sonntag, falls die Kirche dann noch steht, nicht ohne Amtsfeld zu sein, und wurde auf der Straße von russischen Posten nach dem Ortsausgange gewiesen. Nach zwei Minuten wird mir klar, daß wir das Schlimmste zu befürchten haben. Die Mienen schlagen aus den letzten Gebäuden des Ortes empor und beleuchten ein entsetzenderes Bild. Am Kirchhofeingange liegen Menschen mit entblößtem Haupte und angeworfenen Mienen auf den Knien. Was haben die verbrochen? Soldaten mit Gewehren haben sie umstellt, und in drohender Haltung steht dicht vor ihnen ein stämmiger, grimmig aussehender Offizier mit der Pistole in der Rechten und der Knute in der Linken. Mit dem Manne will ich reden, für die Schuldlosigkeit der auf den Knien liegenden Menschen mich verbürgen! Ich komme nicht dazu, er lehrt mir den Rücken zu, und ein Soldat zeigt mir, wo mein Platz ist: hinter den anderen. Ich befinde mich also in gleicher Verdamnis.

Auf mich hat der Anführer der Truppe es besonders abgesehen! Denn nach wenigen Minuten ruft er „Postor!“ Ich stehe vor ihm, darf mein Haupt bedecken; aber die Pistole wird auf mich gerichtet. Ob ich Russisch verstehe, fragt der Rittmeister. Als ich verneine, versucht er in deutscher Sprache zu verhandeln. Seine Frage: „Menschen alle?“ glaube ich zu verstehen. Wahrscheinlich will er von mir wissen, ob noch jemand von den Einwohnern des Ortes in den Häusern zurückgeblieben ist. Einige Hundert knien erst. Die Seelenzahl des Ortes mag 2500 betragen. Doch wie kann ich wissen, wieviel Familien während des Krieges den Ort verlassen haben und wer sich heute anderswärts in Sicherheit zu bringen versucht hat, vielleicht in sein „Berstet“ geschlüpft ist? Die Häuser können vollständig geräumt sein, es können aber auch noch Menschen darin zurückgeblieben sein. Ich kann also weder mit „ja“ noch mit „nein“ antworten und versuche es daher mit einem vollständigen Satz. Das empört ihn aufs höchste; er setzt mir die Pistole auf die Brust und schreit mich in großer Wut an. Mit dem Leben habe ich nun abgeschlossen. Aber die Pistole wird gesenkt. Daß sie geladen ist, sehe ich daraus, daß sie zweimal auf einen zwischen den Knien liegenden Hund abgeschossen wird, der sich in seinem Blute wälzt. Der Offizier labet aufs neue und zündet sich eine Zigarette an. Zugewiesen sind noch einige hundert Einwohner des Ortes auf dem Plage eingetroffen, die ich durch Winken mit der Hand zur Eile anpörne. Auch Altersschwache, die geführt werden müssen, schleichen herbei. Mancher Ankömmling macht sofort mit der Knute des Rittmeisters Bekanntschaft. Unbarbarisch, ohne Rücksicht auf Alter und Stand schlägt er über Kopf und Rücken einen jeden, der nicht schnell genug seinen Platz einnimmt oder an der falschen Stelle niederkniet oder zu reden versucht. Der Akademiker hat heute vor dem Bettler nichts

Der Kampf dauert an der ganzen Front an. Wir haben die Debebrange (Halbwegs St. Hilaire-Souplet) erreicht und die Barake an der Straße Souain-Sommeß überschritten, die wir die „Häuser von Champagne“ besetzt. Der Kampf hat in unserem Feuer und im Handgemenge sehr beträchtliche Verluste erlitten und in den von ihm verlassenen Gräben ein beträchtliches Kriegsmaterial zurückgelassen, das noch gesichert ist. Bis jetzt meldet man die Erbeutung von Feldgeschützen. Die Zahl der Gefangenen wächst immer und überschreitet zur Stunde 16000 Mann. Nichtverwundet darunter mindestens 200 Offiziere. Im ganzen und auf der ganzen Front haben die verbündeten Truppen in zwei Tagen über 30000 unverwundete Gefangene gemacht.

Der englische amtliche Bericht vom 26. Sept. lautet: Heute fand ein heftiges Gefecht auf dem Gelände, das wir gestern erobert hatten. Der Feind unternahm trotz Gegenangriffe östlich und nordöstlich von Voos mit dem Ergebnis, daß wir außer dem Gelände nördlich Voos das eroberte Gelände, einschließlich Voos selbst, behielten. Er eroberte die Steinbrüche, die gestern nacheinander genommen und wieder verloren wurden. In diesem Gefechte zogen die feindlichen Reserven auf uns und ermöglichten es den Franzosen, am rechten Flügel weitere Fortschritte zu machen. Die Anzahl der Gefangenen, die nach dem Gefechte eingebracht wurden, beträgt 2600 Mann. Es waren auch Kanonen und eine große Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Unsere Flugzeuge bombardierten einen Zug bei fies (?), östlich Douglis, und brachten diesen und einen Zug in Rußland bei St. Amand zur Entgleisung. Wir bombardierten auch den Bahnhof von Valenciennes.

Der russische amtliche Bericht vom 26. Sept. lautet: In der Gegend von Danaburg wurde es ruhiger. Nach Aussagen von Gefangenen, die wir in den letzten Wochen bei zurückgeworfenen Angriffen der Deutschen gemacht haben, sind den Deutschen schwere Verluste beigemessen worden. Gestern wurden die Deutschen nach Kampf am Dorf Driwsjaty an dem See des gleichen Namens aus dem Dorf verjagt. Im Wileja-Abchnitt flüchteten die Deutschen die heftigen Kämpfe an. Wir nahmen das Dorf Restuka. Die Deutschen entwickelten eine Reihe von Angriffen in der Gegend von Wilejka. Wir konnten sie durch Bajonettangriffe vertreiben. Alle Angriffe wurden abgeschlagen. In der Gegend nordwestlich Wilejka bemächtigten unsere Truppen nach Bajonettangriff des besetzten Dorfes Ostrow und eroberten das Dorf Wirz zurück. An der Front von Smorgon und südlich davon dauern die Kämpfe. In der Gegend Rading, östlich vom Flecken Jarze, entzündete der Feind ein heftiges Feuer der schweren Artillerie. Die Truppen räumten dieses Dorf. Wir bewangen durch Bajonettangriff den hartnäckigen Widerstand der Deutschen bei Dorfe Rodgorie östlich von Nowogrod und machten Offiziere und 2 Mann zu Gefangenen. Ein ungemein heftiger Kampf wurde den ganzen Tag bei dem Gehöft östlich von Nowogrod geliefert. Die Schützengräben wurden häufig den Besizer. Südlich des Gehöftes wurde der Feind durch wiederholte Angriffe aus den Schützengräben bei dem Dorfe Alt-Wolfschitz gezwungen. Wir eroberten dort etwa 600 Deutsche zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr, zwei Ausüstungszüge und Asten mit Munition. Noch weiter südlich nahmen wir nach einem blutigen Bajonettangriff auch das Dorf Podlugi. Am Strumen warfen die Deutschen über den Fluß. Der Feind ließ zahlreiche verwundete und Munition zurück und verbrannte die Brücke Stalischew südlich Winst. An der Front südlich des Flusses und auf dem galizischen Schauplatz keine bemerkenswerten Ereignisse. In den Kämpfen, die wir im letzten Zeitraume den Deutschen lieferten, wurden Bajonettangriffe unserer Truppen, die große Beweise von soldatischer Tüchtigkeit abgaben, zu alltäglichen Ereignissen. Andererseits ist es sehr bedauernd, daß in den letzten amtlichen Berichten des deutschen Hauptquartiers die Zahlen der Gefangenen, die die Verbündeten uns machten, sehr bescheiden sind und daß die Erfolge

vorans. Alle müssen knien und schweigen. Zwischen den Männern und Frauen muß ein Zwischenraum bleiben.

Der Rittmeister unterscheidet „Menschen“ und „Rassen“. Nun verstehe ich seine Frage von vorn richtig. — Ein würdiger Veteran, der seine vor ihm eingetroffene Tochter und seine ihr 4 Wochen alte Tochter auf den Knien haltende Tochter (die Frau eines eben im Felde verstorbenen Reserveoffiziers v.) ausführen will, darf sich zu seinem Schmerz seinen Angehörigen nicht nähern. Vantes Schicksal der Frauen und Kinder wird vernehmbar. Wir wird aufgefordert zu ihnen zu gehen und sie zu bedrohen, damit sie sich halten.

Eine Frau meldet mir in höchster Angst: „Mein Vater wird auf seinem Lager verbrennen. Reiten Sie! Der junge Leutnant, den ich in deutscher, litauischer und teinischer Sprache bitte, diesen alten kranken Mann zu rufen, von mir ab und stellt sich hinter die schwächere der Soldaten. Der Rittmeister machte eine Bewegung mit der Hand um seinen Hals, als ich ihm pantomimisch die Wunde zeigte im Orte andeute.

Einige, die wertvolle Habe der Flüchtenden zur Zuhörte wollen vorbeifahren. „Halt, herunter von der Chaussee!“ Ihre Anwesen werden auf den Anleplatz Entschieden kann niemand! Dennoch hat es eine Frau gebracht, knieend weiterzurufen und in einem unheimlichen Augenblick zu entschließen!!!

Nun beginnt für mich eine Amtshandlung, von dem folg — wie ich bald einsehe — Tod und Leben abhängig vom Pferde springender Reiter ersattet dem Rittmeister. Er hat — wie ihm aufgetragen war — alle Einwohner des Ortes zum Verlassen der Häuser aufgefordert und getrieben. (Hundert waren jedoch nach anderen Orten entwichen. Wenn das der Rittmeister erfahren hätte, wäre verfolgt und wahrscheinlich erschossen worden. Einigen es sogar, in ihren Wohnungen zu bleiben. Die Pläne im Krankenhaus hatten ihre Kranken nicht verlassen. Deutschen mächtig, teilte er mir mit, er solle mir folgen ihm der Rittmeister auf russisch vorsprechen werde; mir wurde befohlen, alsdann meiner hier knieenden Gewand für Say des Gehörten mitzuteilen, und meine würde von ihm dem Rittmeister auf russisch gemeldet werden. Ein etwas umständliches, zeitraubendes Verfahren!

Gestern Abend ist an dieser Stelle des Ortes eine russische Patrouille geschossen worden, und dadurch wurde jenseitig alsdann verfolgt. Der Kommandant von Tilsit folgebessert angeordnet, sämtliche Einwohner, Männer, Kinder erschießen und den Ort niederbrennen zu lassen. Herr Rittmeister ist mit der Vollstreckung des Urteils betraut.

Träume ich, oder wache ich? Nein, es ist kein Traum (Fortsetzung folgt.)

Der Feind hat in der Gegend von Danaburg die Debebrange (Halbwegs St. Hilaire-Souplet) erreicht und die Barake an der Straße Souain-Sommeß überschritten, die wir die „Häuser von Champagne“ besetzt. Der Kampf hat in unserem Feuer und im Handgemenge sehr beträchtliche Verluste erlitten und in den von ihm verlassenen Gräben ein beträchtliches Kriegsmaterial zurückgelassen, das noch gesichert ist. Bis jetzt meldet man die Erbeutung von Feldgeschützen. Die Zahl der Gefangenen wächst immer und überschreitet zur Stunde 16000 Mann. Nichtverwundet darunter mindestens 200 Offiziere. Im ganzen und auf der ganzen Front haben die verbündeten Truppen in zwei Tagen über 30000 unverwundete Gefangene gemacht.

Der englische amtliche Bericht vom 26. Sept. lautet: Heute fand ein heftiges Gefecht auf dem Gelände, das wir gestern erobert hatten. Der Feind unternahm trotz Gegenangriffe östlich und nordöstlich von Voos mit dem Ergebnis, daß wir außer dem Gelände nördlich Voos das eroberte Gelände, einschließlich Voos selbst, behielten. Er eroberte die Steinbrüche, die gestern nacheinander genommen und wieder verloren wurden. In diesem Gefechte zogen die feindlichen Reserven auf uns und ermöglichten es den Franzosen, am rechten Flügel weitere Fortschritte zu machen. Die Anzahl der Gefangenen, die nach dem Gefechte eingebracht wurden, beträgt 2600 Mann. Es waren auch Kanonen und eine große Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Unsere Flugzeuge bombardierten einen Zug bei fies (?), östlich Douglis, und brachten diesen und einen Zug in Rußland bei St. Amand zur Entgleisung. Wir bombardierten auch den Bahnhof von Valenciennes.

Der russische amtliche Bericht vom 26. Sept. lautet: In der Gegend von Danaburg wurde es ruhiger. Nach Aussagen von Gefangenen, die wir in den letzten Wochen bei zurückgeworfenen Angriffen der Deutschen gemacht haben, sind den Deutschen schwere Verluste beigemessen worden. Gestern wurden die Deutschen nach Kampf am Dorf Driwsjaty an dem See des gleichen Namens aus dem Dorf verjagt. Im Wileja-Abchnitt flüchteten die Deutschen die heftigen Kämpfe an. Wir nahmen das Dorf Restuka. Die Deutschen entwickelten eine Reihe von Angriffen in der Gegend von Wilejka. Wir konnten sie durch Bajonettangriffe vertreiben. Alle Angriffe wurden abgeschlagen. In der Gegend nordwestlich Wilejka bemächtigten unsere Truppen nach Bajonettangriff des besetzten Dorfes Ostrow und eroberten das Dorf Wirz zurück. An der Front von Smorgon und südlich davon dauern die Kämpfe. In der Gegend Rading, östlich vom Flecken Jarze, entzündete der Feind ein heftiges Feuer der schweren Artillerie. Die Truppen räumten dieses Dorf. Wir bewangen durch Bajonettangriff den hartnäckigen Widerstand der Deutschen bei Dorfe Rodgorie östlich von Nowogrod und machten Offiziere und 2 Mann zu Gefangenen. Ein ungemein heftiger Kampf wurde den ganzen Tag bei dem Gehöft östlich von Nowogrod geliefert. Die Schützengräben wurden häufig den Besizer. Südlich des Gehöftes wurde der Feind durch wiederholte Angriffe aus den Schützengräben bei dem Dorfe Alt-Wolfschitz gezwungen. Wir eroberten dort etwa 600 Deutsche zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr, zwei Ausüstungszüge und Asten mit Munition. Noch weiter südlich nahmen wir nach einem blutigen Bajonettangriff auch das Dorf Podlugi. Am Strumen warfen die Deutschen über den Fluß. Der Feind ließ zahlreiche verwundete und Munition zurück und verbrannte die Brücke Stalischew südlich Winst. An der Front südlich des Flusses und auf dem galizischen Schauplatz keine bemerkenswerten Ereignisse. In den Kämpfen, die wir im letzten Zeitraume den Deutschen lieferten, wurden Bajonettangriffe unserer Truppen, die große Beweise von soldatischer Tüchtigkeit abgaben, zu alltäglichen Ereignissen. Andererseits ist es sehr bedauernd, daß in den letzten amtlichen Berichten des deutschen Hauptquartiers die Zahlen der Gefangenen, die die Verbündeten uns machten, sehr bescheiden sind und daß die Erfolge

Der Kampf dauert an der ganzen Front an. Wir haben die Debebrange (Halbwegs St. Hilaire-Souplet) erreicht und die Barake an der Straße Souain-Sommeß überschritten, die wir die „Häuser von Champagne“ besetzt. Der Kampf hat in unserem Feuer und im Handgemenge sehr beträchtliche Verluste erlitten und in den von ihm verlassenen Gräben ein beträchtliches Kriegsmaterial zurückgelassen, das noch gesichert ist. Bis jetzt meldet man die Erbeutung von Feldgeschützen. Die Zahl der Gefangenen wächst immer und überschreitet zur Stunde 16000 Mann. Nichtverwundet darunter mindestens 200 Offiziere. Im ganzen und auf der ganzen Front haben die verbündeten Truppen in zwei Tagen über 30000 unverwundete Gefangene gemacht.

Der englische amtliche Bericht vom 26. Sept. lautet: Heute fand ein heftiges Gefecht auf dem Gelände, das wir gestern erobert hatten. Der Feind unternahm trotz Gegenangriffe östlich und nordöstlich von Voos mit dem Ergebnis, daß wir außer dem Gelände nördlich Voos das eroberte Gelände, einschließlich Voos selbst, behielten. Er eroberte die Steinbrüche, die gestern nacheinander genommen und wieder verloren wurden. In diesem Gefechte zogen die feindlichen Reserven auf uns und ermöglichten es den Franzosen, am rechten Flügel weitere Fortschritte zu machen. Die Anzahl der Gefangenen, die nach dem Gefechte eingebracht wurden, beträgt 2600 Mann. Es waren auch Kanonen und eine große Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Unsere Flugzeuge bombardierten einen Zug bei fies (?), östlich Douglis, und brachten diesen und einen Zug in Rußland bei St. Amand zur Entgleisung. Wir bombardierten auch den Bahnhof von Valenciennes.

Der russische amtliche Bericht vom 26. Sept. lautet: In der Gegend von Danaburg wurde es ruhiger. Nach Aussagen von Gefangenen, die wir in den letzten Wochen bei zurückgeworfenen Angriffen der Deutschen gemacht haben, sind den Deutschen schwere Verluste beigemessen worden. Gestern wurden die Deutschen nach Kampf am Dorf Driwsjaty an dem See des gleichen Namens aus dem Dorf verjagt. Im Wileja-Abchnitt flüchteten die Deutschen die heftigen Kämpfe an. Wir nahmen das Dorf Restuka. Die Deutschen entwickelten eine Reihe von Angriffen in der Gegend von Wilejka. Wir konnten sie durch Bajonettangriffe vertreiben. Alle Angriffe wurden abgeschlagen. In der Gegend nordwestlich Wilejka bemächtigten unsere Truppen nach Bajonettangriff des besetzten Dorfes Ostrow und eroberten das Dorf Wirz zurück. An der Front von Smorgon und südlich davon dauern die Kämpfe. In der Gegend Rading, östlich vom Flecken Jarze, entzündete der Feind ein heftiges Feuer der schweren Artillerie. Die Truppen räumten dieses Dorf. Wir bewangen durch Bajonettangriff den hartnäckigen Widerstand der Deutschen bei Dorfe Rodgorie östlich von Nowogrod und machten Offiziere und 2 Mann zu Gefangenen. Ein ungemein heftiger Kampf wurde den ganzen Tag bei dem Gehöft östlich von Nowogrod geliefert. Die Schützengräben wurden häufig den Besizer. Südlich des Gehöftes wurde der Feind durch wiederholte Angriffe aus den Schützengräben bei dem Dorfe Alt-Wolfschitz gezwungen. Wir eroberten dort etwa 600 Deutsche zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr, zwei Ausüstungszüge und Asten mit Munition. Noch weiter südlich nahmen wir nach einem blutigen Bajonettangriff auch das Dorf Podlugi. Am Strumen warfen die Deutschen über den Fluß. Der Feind ließ zahlreiche verwundete und Munition zurück und verbrannte die Brücke Stalischew südlich Winst. An der Front südlich des Flusses und auf dem galizischen Schauplatz keine bemerkenswerten Ereignisse. In den Kämpfen, die wir im letzten Zeitraume den Deutschen lieferten, wurden Bajonettangriffe unserer Truppen, die große Beweise von soldatischer Tüchtigkeit abgaben, zu alltäglichen Ereignissen. Andererseits ist es sehr bedauernd, daß in den letzten amtlichen Berichten des deutschen Hauptquartiers die Zahlen der Gefangenen, die die Verbündeten uns machten, sehr bescheiden sind und daß die Erfolge

Der Kampf dauert an der ganzen Front an. Wir haben die Debebrange (Halbwegs St. Hilaire-Souplet) erreicht und die Barake an der Straße Souain-Sommeß überschritten, die wir die „Häuser von Champagne“ besetzt. Der Kampf hat in unserem Feuer und im Handgemenge sehr beträchtliche Verluste erlitten und in den von ihm verlassenen Gräben ein beträchtliches Kriegsmaterial zurückgelassen, das noch gesichert ist. Bis jetzt meldet man die Erbeutung von Feldgeschützen. Die Zahl der Gefangenen wächst immer und überschreitet zur Stunde 16000 Mann. Nichtverwundet darunter mindestens 200 Offiziere. Im ganzen und auf der ganzen Front haben die verbündeten Truppen in zwei Tagen über 30000 unverwundete Gefangene gemacht.

Der englische amtliche Bericht vom 26. Sept. lautet: Heute fand ein heftiges Gefecht auf dem Gelände, das wir gestern erobert hatten. Der Feind unternahm trotz Gegenangriffe östlich und nordöstlich von Voos mit dem Ergebnis, daß wir außer dem Gelände nördlich Voos das eroberte Gelände, einschließlich Voos selbst, behielten. Er eroberte die Steinbrüche, die gestern nacheinander genommen und wieder verloren wurden. In diesem Gefechte zogen die feindlichen Reserven auf uns und ermöglichten es den Franzosen, am rechten Flügel weitere Fortschritte zu machen. Die Anzahl der Gefangenen, die nach dem Gefechte eingebracht wurden, beträgt 2600 Mann. Es waren auch Kanonen und eine große Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Unsere Flugzeuge bombardierten einen Zug bei fies (?), östlich Douglis, und brachten diesen und einen Zug in Rußland bei St. Amand zur Entgleisung. Wir bombardierten auch den Bahnhof von Valenciennes.

Der russische amtliche Bericht vom 26. Sept. lautet: In der Gegend von Danaburg wurde es ruhiger. Nach Aussagen von Gefangenen, die wir in den letzten Wochen bei zurückgeworfenen Angriffen der Deutschen gemacht haben, sind den Deutschen schwere Verluste beigemessen worden. Gestern wurden die Deutschen nach Kampf am Dorf Driwsjaty an dem See des gleichen Namens aus dem Dorf verjagt. Im Wileja-Abchnitt flüchteten die Deutschen die heftigen Kämpfe an. Wir nahmen das Dorf Restuka. Die Deutschen entwickelten eine Reihe von Angriffen in der Gegend von Wilejka. Wir konnten sie durch Bajonettangriffe vertreiben. Alle Angriffe wurden abgeschlagen. In der Gegend nordwestlich Wilejka bemächtigten unsere Truppen nach Bajonettangriff des besetzten Dorfes Ostrow und eroberten das Dorf Wirz zurück. An der Front von Smorgon und südlich davon dauern die Kämpfe. In der Gegend Rading, östlich vom Flecken Jarze, entzündete der Feind ein heftiges Feuer der schweren Artillerie. Die Truppen räumten dieses Dorf. Wir bewangen durch Bajonettangriff den hartnäckigen Widerstand der Deutschen bei Dorfe Rodgorie östlich von Nowogrod und machten Offiziere und 2 Mann zu Gefangenen. Ein ungemein heftiger Kampf wurde den ganzen Tag bei dem Gehöft östlich von Nowogrod geliefert. Die Schützengräben wurden häufig den Besizer. Südlich des Gehöftes wurde der Feind durch wiederholte Angriffe aus den Schützengräben bei dem Dorfe Alt-Wolfschitz gezwungen. Wir eroberten dort etwa 600 Deutsche zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr, zwei Ausüstungszüge und Asten mit Munition. Noch weiter südlich nahmen wir nach einem blutigen Bajonettangriff auch das Dorf Podlugi. Am Strumen warfen die Deutschen über den Fluß. Der Feind ließ zahlreiche verwundete und Munition zurück und verbrannte die Brücke Stalischew südlich Winst. An der Front südlich des Flusses und auf dem galizischen Schauplatz keine bemerkenswerten Ereignisse. In den Kämpfen, die wir im letzten Zeitraume den Deutschen lieferten, wurden Bajonettangriffe unserer Truppen, die große Beweise von soldatischer Tüchtigkeit abgaben, zu alltäglichen Ereignissen. Andererseits ist es sehr bedauernd, daß in den letzten amtlichen Berichten des deutschen Hauptquartiers die Zahlen der Gefangenen, die die Verbündeten uns machten, sehr bescheiden sind und daß die Erfolge

Der Kampf dauert an der ganzen Front an. Wir haben die Debebrange (Halbwegs St. Hilaire-Souplet) erreicht und die Barake an der Straße Souain-Sommeß überschritten, die wir die „Häuser von Champagne“ besetzt. Der Kampf hat in unserem Feuer und im Handgemenge sehr beträchtliche Verluste erlitten und in den von ihm verlassenen Gräben ein beträchtliches Kriegsmaterial zurückgelassen, das noch gesichert ist. Bis jetzt meldet man die Erbeutung von Feldgeschützen. Die Zahl der Gefangenen wächst immer und überschreitet zur Stunde 16000 Mann. Nichtverwundet darunter mindestens 200 Offiziere. Im ganzen und auf der ganzen Front haben die verbündeten Truppen in zwei Tagen über 30000 unverwundete Gefangene gemacht.

haben
nicht un
arten, in
eiter St
Der
beträge
en (Bil
noch
ng der
immer
verwand
und auf
zwei

feiner Truppen, wenn sie nicht ganz verschwiegen werden, so doch mit allzu großer Kengelschkeit beträchtlich verringert sind. — Anmerkung: In der Gegend von Polowce westlich Eigentum gelang es einer Gruppe von 20 unserer Reiter bei einem Ueberfall auf eine österreichische Abtheilung, die an der Befestigung einer Stellung arbeitete, 18 Mann mit einem Offizier niederzumachen und die anderen, nämlich 1 Offizier und 47 Soldaten, gefangen zu nehmen. Sie selbst verloren nur 2 Leichtverwundete. An einer anderen Stelle griff eine unsere kleinen Patrouillen den österreichischen Sperrposten von 20 Mann an, nahm 9 Mann gefangen und machte die anderen nieder.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 27. Sept. (All.) Die große englisch-französische Offensive im Westen kann schon jetzt als beendet bezeichnet werden. Wie dem Verf. Volaskanz von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind an allen Punkten, die den heftigen Angriffen des Gegners ausgesetzt waren, rechtzeitig die nötigen Reserven zur Stelle gewesen. Die Möglichkeit eines feindlichen Durchbruches besteht nicht mehr. Franzosen wie Engländer haben große Verluste erlitten, besonders die Engländer bei Loos. Wenn in französischen Meldungen die Zahl der deutschen Gefangenen auf 20 000 beziffert wird, so ist das selbstverständlich übertrieben. Wie hoch sie in Wirklichkeit ist, läßt sich noch nicht sagen.

Bafel, 7. Sept. (B.B.) Der „Pund“ bespricht ausführlich die englisch-französische Angriffsbewegung und faßt sein Urteil wie folgt zusammen: Bisher ist der Kampf noch nicht zu überbliden. Wie immer unter solchen taktischen Verhältnissen, ist der Angreifer in die zerschossenen ersten Gräben des Verteidigers eingedrungen, mußte aber ungeheure Blutopfer bringen, ohne das Endergebnis sicher gestellt zu haben. Doch erfolgte der Angriff mit einer Wucht und Genauigkeit, die Erfolge verspricht. Jeder Durchbruch kann gelingen, wenn genügend vorgeschossen und geopfert wird. Wichtig steht der Angriff im Artois zwischen der ersten und zweiten Verteidigungslinie, wo er wahrscheinlich teilweise neu formiert werden muß, da die Angriffsstruppen schwer gelitten haben und die auf die ersten Gräben eingeschossene Artillerie unter Einrichtung neuer Beobachtungsstellen nach vorn gezogen werden muß. Erst wenn der Angriff vor die dritte und stärkste Verteidigungslinie der Deutschen, die zahlreiche dauernde Stützpunkte aufweist, gelangt, wächet der Durchbruchversuch in die Entscheidung hinein. Es ist ersichtlich, daß der europäische Krieg in die stärksten Spannungen hineingewachsen ist.

Genf, 27. Sept. (F.L.) Die Heftigkeit der Kahlkämpfe in der Champagne, namentlich in dem der Straße von Souain benachbarten Gelände forderte beiderseits gleich schwere Opfer, während westlich der Argonnen die Zahl der Toten und Verwundeten auf französischer Seite doppelt so groß war wie auf deutscher.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Zürich, 27. Sept. Der Tagesanzeiger schreibt über die Kriegslage: Aus allen Meldungen vom russischen Kriegsschauplatz geht mit ziemlicher Sicherheit hervor, daß die russische Sibiria-Armee noch einmal ihrer drohenden Einkreisung nach furchtbaren Verlusten entwischt ist. Das ändert nichts an der Tatsache, daß die russische Westarmee die schwersten strategischen Niederlage erlitten hat und abermals weite und wertvolle Gebiete hat preisgeben müssen.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Berlin, 27. Sept. Im Berl. Tgbl. meldete Ernst Sachs aus dem türkischen Hauptquartier: „Mit dem Abgeordneten Traub war ich mehrere Tage im Hauptquartier Elman Paschas an den Dardanellen. Wir besuchten gemeinsam alle Fronten bis in die vordersten Schützengräben. Gegenüber den englischen Halbinselungen können wir als Augenzeugen feststellen: Der Feind hält sich nur auf einem schmalen Küstenstreifen unter dem ständigen Schutz seiner mächtigen Schiffsartillerie. Er hat seit den überaus verlustreichen Kämpfen vom 17. und 18. August, sowie vom 27. und 28. August nicht nur keinerlei Fortschritte gemacht, sondern im Gegenteil an diesen Stellen aus seinen Positionen gerufen und zurückgedrängt worden. Die türkischen Stellungen beherrschen die feindlichen Stellungen und sichern die Halbinsel Gallipoli mit allen Verbindungen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 27. Sept. Das Berl. Tabl. meldet aus Amster-
dam: Das Londoner Handelsamt teilt mit, daß der Fisch-
kutter „Aßwold“, der am 22. Juli Grimsby verließ,
mit einer Besatzung von 9 Mann als verloren betrach-
tet werden müsse.

Der Unterseebootskrieg.

London, 27. Sept. (Z. L.) Wie erst jetzt bekannt wird, am 9. September der englische Dampfer „Cormubia“ mit 68 Tonnen Wasserverdrängung im Mittelmeer versenkt worden. Die Besatzung konnte nach 28 stündigem Nudern aufgenommen werden. Sie wurde nach einem spanischen Hafen gebracht.

London, 27. Sept. (B. A.) Lyon Republicain meldet aus Marseille: Der Postdampfer „Memphis“ ist aus Mardros in Marseille eingetroffen. Der Kapitän erklärte, 34 Mann des russischen Dampfers „Ratal“ vom Pirasus nach Marseille gebracht zu haben. Die „Ratal“, die mit einer Warenladung von 6500 Tonnen nach Marseille unterwegs war, wurde am 17. September bei Arelia von einem deutschen U-Boot, welches sich zuvor der Nationalität des Dampfers versichert hatte, beschossen. Die Besatzung hatte gerade Zeit, in die Boote zu flüchten. Die „Ratal“, welche 10 Mann erhalten hatte, sank nach einer Stunde.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 27. Sept. Die Raiffeisensche Genossenschafts-
organisation — Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für
Preußen in Berlin und die ihr angeschlossenen Spar- und
Darlehnskassen-Vereine — hat sich an der 3. Kriegaanleihe
80 Millionen Mark beteiligt.

aus Stockholm: Wie das „Svenska Dagbladet“ aus Petersburg berichtet, scheint es Tatsache zu sein, daß die Arbeitsbewegung einen großen Umfang angenommen hat und daß infolgedessen der Betrieb in vielen bedeutenden Unternehmungen eingestellt worden ist.

Die österreichisch-ungarische Antwortnote an
Amerika.

Als Antwort auf die amerikanische Note vom 16. August
gab die österreichisch-ungarische Regierung an die Regie-
rung der Union eine Note, die auf amerikanische Anter-
note noch einmal den Standpunkt der österreichischen
Regierung darstellt, den sie in der Frage der Lieferung von
Kriegsbedarf an England und seine Verbündeten einnimmt
von dem sie auch jetzt, trotz der Einwände Amerikas

nicht abzugeben vermag. Die österreichische Regierung ist sogar der Meinung, daß der übermäßige Export von Kriegsbedarf nicht einmal dann zulässig wäre, wenn ein solcher nach den Wünschen beider Kriegsparteien sich vollzöge. Sie wandte sich aber in anerkannter Zuredung nur dagegen, daß das Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten durch Schaffung neuer und Erweiterung bestehender Betriebe dem Zwecke der Erzeugung und der Zufuhr von Kriegsbedarf in weitestem Umfange dienstbar gemacht und auf solche Art sozusagen militarisiert wurde. Diese „Militarisierung“ des amerikanischen Handels stellte ferner eine wirksame Unterstützung einer der Kriegsparteien vor, was um so auffälliger in die Erscheinung tritt, als der anderen Kriegspartei aus den Vereinigten Staaten nicht einmal solche Waren geliefert werden, die nicht Kontrabande bilden. Mit dieser Klarlegung der Rechtstage hat die Bundesmonarchie die amerikanischen Einwände gebührend zurückgewiesen.

Der Merger der Franzosen.

Paris, 27. Sept. (W.A.) Die Sprache der Presse, die sich in heftigen Angriffen gegen Bulgarien und in scharfen Ausfällen gegen den Zaren Ferdinand ergeht, zeigt, in wie hohem Maße der Gang der Ereignisse auf dem Balkan in Frankreich verstimmt hat. Während die Presse früher den bulgarischen Herrscher und die Mitglieder seiner Regierung als fühlhabende Realpolitiker bezeichnete, spricht sie heute von ihnen als von Helfershelfern der deutschen Barbaren und von Verrätern. Daneben macht sich eine heftige Erregung gegen das System der französischen Zensur geltend, die die meisten Nachrichten nicht durchgelassen und die Artikel der französischen Presse stark zusammengestrichen hat. Die französische Öffentlichkeit werde in Ungewissheit gehalten. Die ganze Presse greift die Äußerung des „Temps“ auf, daß ein Schweigen die Ereignisse nicht unterdrücke. Viele Blätter, darunter „Gaulois“, „Figaro“, „Gomme Enchaîné“ und „Guerre Sociale“, richten heftige Vorwürfe gegen die Diplomatie des Vierverbandes und erklären: Damals, als die Russen in den Karpaten gestanden hätten, sei der richtige Augenblick gewesen, um die entscheidenden Bemühungen in den Balkanstaaten zu unternehmen. Jetzt handle es sich darum, den Wirkungen der letzten Ereignisse durch sofortiges Handeln zuvorzukommen. Die den offiziellen und amtlichen Stellen nahestehenden Blätter „Echo de Paris“ und „Temps“, betonen, einstimmig die Notwendigkeit, Serbien durch Entsendungen von Truppen zu Hilfe zu kommen. Das „Echo“ schreibt, die Fahne der Alliierten müsse in Ragabonin flattern. Der „Temps“ erklärt, die Öffentlichkeit fordere geradezu die Entsendung eines Expeditionskorps nach Serbien; er erörtert die Wege, die den Truppen der Alliierten offen ständen. Von Serbien aus sei der Weg nach Konstantinopel und nach Ungarn offen. Serbien sei im Augenblick der wichtigste Punkt des Kriegstheaters. Die Presse betont einmütig, daß die Lage in diplomatischer und militärischer Beziehung kritischer als je zuvor sei, und erwartet, daß durch die Entschleierungen Rußlands und Griechenlands, deren Haltung heute noch etwas räthselhaft sei, in wenigen Tagen einiges Licht in die augenblicklich noch dunkle Lage gebracht werde. Das allerwichtigste aber für den Vierverband sei, schnell, energisch und selbstbewußt zu handeln.

Italiens Kriegsziele.

Reapel, 27. Sept. (W.B.) Eine Rede Barzilais bezeichnete als Kriegsziel, die italienischen Brüder in Oesterreich zu erlösen und bessere Verteidigungsgrenzen gegen Oesterreich zu erlangen. Barzilai schilderte die Geschichte des österreichischen Bündnisses, das nicht gemeinsame Ziele, sondern die Hinauschiebung verhängnisvoller Zusammenstöße angestrebt habe. Er behauptete, Oesterreich-Ungarn habe den Angriffskrieg an der Grenze vorbereitet, und zog als Beweis die Annexion Bosniens, die Eisenbahnprojekte in Balkan und die Hohenloheschen Verordnungen heran. Er behauptete, Freiherr von Conrad und Erzherzog Franz Ferdinand wollten Italien vernichten. Die Armeezeitung habe Vernichtung der Reichsitaliener gefordert, um die Flanke zu sichern, wenn Oesterreich-Ungarn Italien den Krieg eröffne. Oesterreich-Ungarn habe offen Stellung gegen Italien in der Balkanpolitik genommen, Italiens Handel zu unterbinden gesucht und Italien Konkurrenz in Kleinasien gemacht, ebenso wie Deutschland, das Italien mit Erzeugnissen und Menschen überschwemmt habe, um dessen wirtschaftliche Durchdringung und friedliche Kolonisierung zu verhindern, sodaß binnen 12 Jahren die deutsche Einfuhr um 7 Prozent, die italienische Gegeneinfuhr nur um 46 Prozent steigen sei. Der Redner forderte die industrielle Befreiung Italiens nach seiner politischen Befreiung. In der Ballanfrage beschuldigte der Redner Oesterreich-Ungarn, daß es Gewaltpläne gehabt und den Krieg von der Hand vorbereitet habe. Er spielte auf eine, wie er meinte, der italienischen Regierung erst in den letzten Tagen bekannt gewordene Aeußerung des deutschen Vorschalters Konstantinopel zu dem italienischen an, die diesem die Verzeugung gegeben hätte, daß Oesterreich-Ungarns Ultimatum an Serbien bestimmt gewesen sei, den Krieg unvermeidlich zu machen. Barzilai folgert aus der Behauptung, daß die Centralmächte den Offensivkrieg beabsichtigten, Italiens Befreiung von der Dreibündnisverpflichtung, und aus Italiens Weigerung, mit den Centralmächten zu gehen, die Unmöglichkeit des italienischen Krieges gegen die Centralmächte. Außerdem wäre es ein unübergehblicher Fehler gewesen, diese einzigartige Gelegenheit vorübergehen zu lassen, Italiens Grenze gegen Oesterreich-Ungarn zu verbessern. Barzilai rühmte die Zusammenarbeit des Vierverbandes, das ständige kräftige Auftreten Italiens und die Erfolge der italienischen Kriegshandlung. Er erinnerte daran, daß der Charakter des Kampfes zu Wasser und zu Lande mehr den deninstinkten des Feindes, als dem offenen und edelmütigen Charakter der Italiener entspreche, zur See der hinterlistige Unterseebootkampf, zu Lande der Kampf in den Schluchtgräben mit ihren Hinterhalten. Die italienische Flotte erfülle die große Aufgabe, den österreichisch-ungarischen Adriablattverkehr so abzusperren, wie England es gegen Frankreich tue. Der Redner betonte abschließend Italiens große Einheit und forderte Mittel zur Fürsorge für die kriegsgemäßigten und zur Durchführung des Krieges.

Bulgarien und Serbien.

Zofia, 27. Sept. (Ill.) Der russische Gesandte hat bulgarische Regierung ersucht, ehe sie zu weiteren Maßnahmen schreitet, eine Note Serbiens abzuwarten, die Serbien auf Wunsch der Entente am 25. September abends abgeben soll. Bulgarien soll darauf erklärt haben, dass Bulgarien und Serbien beständen so schwerwiegende Interessen, daß jetzt auf dem Wege des Notenausauschusses eine Verringerung der Lage herbeigeführt werden kann.

Die Lage in Griechenland.

Mailand, 27. Sept. (B.B.) Der Berichterstatler des "Corriere della Sera" drahtet aus Athen: Von Samstag

Wend bis gestern Mittag hielten die Zeitungen aller Parteien den Austritt von Beniselo für unvermeidlich. Die öffentliche Erregung in Athen war sehr stark. Große Volksmengen umlagerten die Redaktionen. Die Ministerien waren geschlossen. Gestern Morgen um 10 Uhr begab sich Beniselo in das Königsschloß von Dekelia, um dem König die Lage zu schildern. Kurz vor 12 Uhr kehrte der Ministerpräsident zurück. Bald darauf wurde eine amtliche Mitteilung herausgegeben, daß die Ansichten des Kabinetts und des Königs über die getroffenen künftigen Maßnahmen vollkommen übereinstimmen.

Mailand, 27. Sept. (B.B.) Nach einer Athener Meldung des „Corriere della Sera“ schreibt das Blatt „Gestia“, die Gefandten Frankreichs und Englands hätten Griechenland 150000 Mann Verstärkungstruppen mit schwerer Artillerie angeboten, wenn das griechische Heer Serbien zu Hilfe käme.

Tagesnachrichten.

Kemscheid, 27. Sept. Die Stahlwerke Nch. Andenberg A.-G. zu Kemscheid-Hasten, die eine Dividende von 25 Prozent vertheilen können, haben laut „Frankf. Ztg.“ für die Kriegsinvalidenfürsorge 500 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Sie tun das, „getragen von der Ueberzeugung, daß in der heutigen, großen, aber auch schweren Zeit für alle diejenigen, welche durch die Kriegswirren wirtschaftlich nicht in Mittheilenschaft gezogen sind, eine der vornehmsten Aufgaben darin besteht, hilfreich einzutreten für unsere tapferen Krieger, die hinausgezogen sind, Heimat und Vaterland vor dem Einfall unserer Feinde zu schützen.“ Dieses Beispiel einer freiwilligen Besteuerung der Kriegsgewinne verdient zur Nachahmung empfohlen zu werden.

Berlin, 27. Sept. Das Berl. Tgbl. meldet aus Lugano: Infolge heftiger Wellenbrüche sind die Hafenuartiere von Genoa und viele Orte in der Riviera überschwemmt. Die letzten Nachrichten lauten trübsal. Allenhalben sind Brücken eingestürzt und der Bahnverkehr unterbrochen. Die alte Riviera von Doria mit ihren historischen Gräbern ist ins Meer gestürzt.

Die Gelegenheit ist günstig.

Kupfer, Messing, Nickel, Aluminium braucht unsere Heeresverwaltung. Für uns nicht unbekannte Zwecke. Es haben sich unsere Mütter und Hausfrauen beeilt, in Küche und Keller und in den Dachkammern Umschau zu halten, und manch ehrwürdiger Kupfertessel, der noch aus Urgroßmutter's Zeiten kamme, ist aus der Waschküche herausgeholt und zur Sammelstelle geschleppt worden.

Mancher gefühlvollen Hausfrau wollte es zuerst vielleicht ein bißchen herzlos vorkommen, daß sie die so treu beschützten Schätze — die in ihren frühesten Kindheitserinnerungen mitgespielt — opfern sollte. Nun, mit ein paar gutmüthigen, aus vaterländische Herz sich wendenden Worten waren diese letzten inneren Zweifel wohl rasch zu beseitigen. Und Urgroßmutter's würdevolle Teefanne und der Großvater's gemüthliche Messinglampe finden jedenfalls das Erhebendste unter, das ihre einstigen Besitzerinnen ihnen nur wünschen konnten: auf dem Altar des Vaterlandes.

Aber dieses nachsichtslose Aufstehen in allen Winkeln des Hauses wird bei nicht wenigen Personen auch wieder ein bedrückendes Gefühl erzeugt haben: daß im Wohnzimmer und in der guten Stube noch eine ganze Anzahl von Metallgegenständen herumstehen, deren Entlieferung zur Sammlung gar nicht dem äußeren Zwang unterliegt, deren goldenes, silbernes, kupfernes, bronzenes Aufsein aber keinem von uns je Freude bereitet hat und die wir nur dem gütigen Geber zu- weihen so lange in unserer Wirtschaft aufbewahrt haben.

Es sind grauenvolle „Kunsgegenstände“ — ehrlich heraus-
sagt: es sind alle die „Hausgrenel“, die wir als Zubehörs-
und Nothzettelgeschenke, zu Geburtstagen und zu Weihnachten
halb zusammengekniffenen Augen und süßhafter Miene
den entgegennehmen müssen. Wir fanden sie scheußlich, diese
kalten Wandbilder mit dem philistösen Spruch, der
da gewissermaßen als Wahlspruch des Hauses aufgedrängt
worden war und über dessen Plathheit wir uns so lang geä-
rgert haben. Wir haben die unhandlichen silbernen Leuchter nie
benutzt — ihre Größe und Schwere macht sie eigentlich nur
zu geeignet, bei einer feierlichen Aufbahrung mitzuwirken
wir konnten und mit den verkorkten Fruchtstücken, zu
den Weiterreichen bei der Tafel zwei starke Männer gehörten,
so recht anfreunden. Ein kleiner Trost blieb uns immer-
hin: dabel: na, reines Silber, im äußersten Nothfall ist's ein
Koststück!

Aber! all die Geschenke oder halb unfreiwilligen Erwerbungen — Gewinne der Tombola, Kegelpreise, Schießpreise die nicht einmal den Silberwert haben, die nur aus Kupfer, Messing, Nickel, Aluminium hergestellt sind! Die Seiffhäuser und ihre Basargefährten! Als sogenannte Kunstgegenstände zu sie dem Zwang der Einlieferung nicht ausgesetzt. Leider! Nun es wäre doch so überaus wohlthuend, wenn sie bei dieser Gelegenheit spurlos von der Bildfläche unseres Hauses verschwinden. Der Ritter mit der Standarte, auf der die Speisen zu anzubringen war, das Thermometer als Schindknappener, der Maria-Theresia-Epigtelisch mit den Nickelbeinen, Aluminium-Frühstückservice im Jugendstil, all die grenzenlos Jubeläussendenden mit Ketten und Pythia-Häuten, mit Nickel und ohne Henkel, mit Sargdeckel und Doppelporzellangestirnen, die schreckenerregenden Ungetüme von Zigarrenabweldern, die Espritlampen als Zigarrenanzünder, die Diplomschreibzeuge, die höchstens für allerlei internationales Heiß verantwortlich gemacht werden können . . .

dem meisten zu leiden unter all diesen geschmachverlassenen
Gebinden hatten diejenigen, die ihren Herd im letzten Jahr-
hundert des vorigen Jahrhunderts gegründet haben. Damals
und gerade die vor nichts zurückschreckende „Schmiede-Dein-
stunft“. Es gibt Häuser, die von diesem unfeligen Ge-
schick so stark betroffen worden sind, daß sie sich trotz des
verderblichen Aufschwungs, den unser deutsches Schmiedgewerbe
im letzten 15 Jahren genommen hat, noch immer nicht voll-
ständig haben erholen können.

Dazu trug nämlich eine gewisse heimliche Furcht bei. Die
acht: der gütige Spender könnte es übel nehmen, wenn das
e Patengeschenk endgültig aus dem Silberschrank ver-
ünde.

Nun, die draußen lachen über diese Kleinliche „Pietät“,
 den ist der Heimatgedanke so vertieft in dieser Zeit, er-
 kennen die Jüden, die sie mit ihren Lieben dabei vernähen,
 ganz von aller Neugiertheit befreit, daß sie ihre Mütter,
 Frauen, ihre Schwestern lächelnd trösten können: sie
 sind die Jubiläumswaise, die auf der Anrichte so viel Plaz
 genommen hat, nicht vermissen, wenn Gott ihnen eine
 liche Heimkehr beschert.

Ind so sei denn die Bitte ausgesprochen: haltet ihm, haltet einen Gerichtstag ab und verurtheilt alles, nicht wirklich als ernstes Kunstwerk Anspruch erheben auf ewiges Leben, zu einem kurzen, schmerzlosen Tode. Die Gelegenheit ist günstig. Denn nie wieder hat all der, der jetzt verschwinden soll, die Aussicht, auch in väterlichem Sinne so viel Gutes zu stiften.

Lokales.

Baumwoll-Lumpen und -Stoffabfälle.
Eine Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen vom 1. Juni 1915 wird mit Gültigkeit vom 29. September 1915 von den Militärbehörden erlassen. Hiernach ist die Meldepflicht dahingehend erweitert, daß die Bestandserhebungen, die nach den Meldebestimmungen zum letzten Male am 1. August 1915 unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 15. August zu erfolgen hatten, nunmehr allmonatlich stattfinden; die Meldungen müssen nach dem Stande der Vorräte am 1. eines jeden Monats unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 10. des betreffenden Monats erfolgen. Die für die Meldung zu benutzenden amtlichen Meldeformulare werden auf schriftliches Ersuchen von der „Kriegsgesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen Berlin W. 35, Bülowstraße 33/36“ postfrei versandt. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im amtlichen Teil unseres Blattes abgedruckt.

Kriegsbeihilfen an Staatsbeamte. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern vom 22. September betr. Kriegsbeihilfen an gering besoldete Staatsbeamte. Die Gewährung von Kriegsbeihilfen wird mit der durch den Krieg bedingten Gefährdung auf dem Markte der notwendigen Bedarfsgegenstände begründet. Dem Erlaß zufolge erhalten Beamte mit einem Dienstlohn bis zu 2100 Mk. jährlich für ein oder zwei Kinder unter 15 Jahren je 6 Mk. monatlich, für jedes weitere Kind unter 15 Jahren je 3 Mk. monatlich. Der Erlaß betont, daß es sich lediglich um Kriegsbeihilfen handelt, deren Zahlung nach Beendigung des Krieges einzustellen ist.

Kriegsspiel. Die Jugendwehren von Dillenburg, Herborn, Sinn, Hirschbach und Heilsbach hatten am Sonntag nachmittag ein Kriegsspiel veranstaltet, das, wie wir im Herb. Tgl. lesen, eine große Menge Zuschauer angelockt hatte. Vom Sammelplatz, dem Herborner Amtsgericht, erfolgte der Abmarsch in der Richtung nach Merkenbach-Sinn. Die Versammlung zwischen diesen beiden Orten war von den Jugendwehren Sinn-Hirschbach besetzt und sollte von den anderen Jugendwehren genommen werden. Der „Sturm“ gelang, wie immer, vollkommen. Nach beendetem Marsch sammelten sich die Wehren auf den Heilswiesen, wo dann die vielen Zuschauer das Vergnügen hatten, einen tadellosen „Parademarsch“ der Jugendwehren in „Kompanie-“ und „Regimentskolonnen“ abnehmen zu können. — Wie uns dazu noch mitgeteilt wird, war die Dillener Jugendwehr am stärksten, mit 85 Mann, vertreten, obwohl viele junge Leute an der Teilnahme an der Übung verhindert waren; allgemein fand man ihre Ausrüstung und Uniformierung vorzüglich.

Weitere Fahrbergankündigungen für Angehörige deutscher Krieger. Mit Rücksicht darauf, daß durch die jetzigen Bestimmungen über Fahrpreisermäßigung für Angehörige kranker, verwundeter oder gestorbener deutscher Krieger in manchen Fällen Härten entstehen, die von den Betroffenen schmerzhaft empfunden werden, hat im Einverständnis mit dem preussischen Kriegsministerium ein Erlaß des Eisenbahnministeriums den Personenkreis, der zur Inanspruchnahme der Fahrbergankündigung berechtigt ist, erweitert. Gemäß soll die Fahrpreisermäßigung ferner noch den Großeltern und Enkelkindern, den Schwiegern und Pflegeeltern sowie den Geschwistern der Ehefrau des Kriegers zuteil werden, wenn sie die nächsten Angehörigen vertreten. Die Maßregel soll in kürzester Frist im Bereich der deutschen Staatseisenbahnen zur Durchführung gelangen. Zur Vermeidung von Zweifeln ist in den neuen Tarifbestimmungen noch zum Ausdruck zu bringen, daß sich die Fahrpreisermäßigung für Kinder und Eltern auch auf Adoptivkinder und Adoptivväter bezieht.

Provinz und Nachbarschaft.

Kanzenbach, 28. Sept. Der Bergmann Wilh. Heinrich Klingelshofer wurde gestern auf der Grube Stillings-Eisenberg durch Steinfall getötet.

Steinbrücken, 27. Sept. Beim Sturm auf Aono am 16. August d. J. wurden dem Gefreiten Karl Zimmer und dem Gefreiten Fritz Kalle, beide von hier, für Tapferkeit das Eisene Kreuz verliehen.

Sträßersbach, 28. Sept. Hermann Thielmann von hier, der bereits im Juli mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist, wurde jetzt zum Unteroffizier befördert.

Nittershausen, 27. Sept. Den ältesten Freiwilligen des Tillkreises in der Front dürfte wohl Nittershausen in der Person des 54 Jahre alten W. Giersbach gestellt haben. Giersbach trat im September 1914 als Unteroffizier ein und ist inzwischen auf dem östlichen Kriegsschauplatz zum Feldwebel befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. — Zu Rittern des Eisernen Kreuzes wurden ferner ernannt: Otto Kurand, Karl Kersdorf, beide unter Beförderung zum Gefreiten, Unteroffizier Willi Klein, Unteroffizier Heinrich Kalle, Obergefreiter Friedrich Kalle, Jäger Richard Schneider (unter Beförderung zum Oberjäger); Reservist Karl Schmitt erhielt die Festsche Tapferkeitsmedaille. Wehrmann Jaf. Schneider wurde zum Unteroffizier, Wehrmann Jaf. Ortman, Reservist Erwin Braun, Ersatzreservist Wilh. Kurand, Grenadier Rudolf Becker, zu Gefreiten, Kanonier Wilh. Ehardt zum Obergefreiten befördert.

Frankfurt 27. Sept. Das jährliche Töchterchen des Fuhrmanns Trapp wurde in der Waldschmidtstraße von einem schweren Fuhrwerk überfahren, sodaß der Tod durch die schweren Verletzungen eingetreten ist.

Mainz, 27. Sept. Ein Unglücksfall von erschütternder Tragik ereignete sich gestern vormittag auf der Straßenbahn. Der in den 30er Jahren stehende Pionier Hörber geriet unter einen Straßenbahnwagen und wurde namentlich am Kopfe sehr schwer verletzt. Der Wagenführer nahm sich den Fall so sehr zu Herzen, daß er nach seiner Ablösung vom Dienste nach Hause ging und sich aus Schwermut erhängte.

Industrielles.

Berlin, 25. Sept. (W.B.) Entsprechend dem Beschlusse der Generalversammlung vom 3. September 1915 wurde heute der Betrag der Kapitalerhöhung bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft endgültig auf 29.000.000 Mark festgesetzt, von welchen 26.075.000 Mark zum Erwerb von 34.767.000 Mark Berliner Elektrizitätswerk-Stammaktien dienen, während 2.925.000 Mark gegen Vargahlung übernommen sind. Das Aktienkapital der A. E. G. beträgt somit 184.000.000 Mark.

Handelsnachrichten.

Frankfurt, 27. Sept. Der heutige Viehmarkt war besetzt mit 354 Ochsen, 1026 Färsen und Kühen, 312 Kälbern, 48 Schafen und Hammeln, 889 Schweinen. Die Preise stellten sich für den Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen 1. Qual. 135—138 Mk. (vorig. Montag 135—140 Mk.), 2. Qual. 122—129 Mk. (1209—127 Mk.), Färsen und Kühe 1. Qual. 115—133 Mk. (115—133 Mk.), 2. Qual. 115—125 Mk. (115—125 Mk.), Kälber 1. Qual. 137—142 Mk. (132—137 Mk.), 2. Qual. 128—137 Mk. (123—128 Mk.), Schafe und Hammeln 1. Qual. 130—135 Mk. (130—135 Mk.), Schweine 1. Qual. 180—190 Mk. (185—190 Mk.), 2. Qual. 170—185 Mk. (160 bis 180 Mk.).

Wetterbericht.

Bettervorhersage für Mittwoch, den 29. Sept.: Veränderliche Bewölkung, doch meist wolfig und trübe, einzelne Regenfälle, kühl.

Letzte Nachrichten.

Köln, 28. Sept. Der Kriegsberichterstatter der Köln. Ztg. berichtet, daß die Stimmung im Hauptquartier spannungsvoll, aber durchaus zuversichtlich sei. Die Kämpfe seien schwerer Art. Der Oberkommandierende äußerte, der Angriff des Feindes sei ein ungeheurer Angriff, mit äußerster Energie geführt und begleitet von einem Artilleriekampfe, wie er noch nicht erlebt worden sei. Die allgemeine Ansicht sei: Durch kommen sie nicht!

Berlin, 28. Sept. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, trat der engere Vorstand der deutsch-konservativen Partei dieser Tage zu einer Besprechung der allgemeinen politischen Lage zusammen. Mit höchster Anerkennung und begeistertem Dankbarkeit wurde der unvergleichlichen Leistungen unseres Heeres und unserer Flotte, der tapferen Mitwirkung unserer Verbündeten und der günstigen Lage auf allen Kriegsschauplätzen gedacht. Dabei wurde der vollen Zurechnung Ausdruck gegeben, daß die herrlichen Erfolge unserer Waffen die Miesenmacht des russischen Feindes endgültig brechen und die nationale Sicherheit des deutschen Volkes im Osten dauernd gewährleisten werde. Der engere Vorstand der konservativen Partei ist sich, wie es weiter in der Erklärung heißt, zugleich bewußt, daß unter den gewaltigen Aufgaben, die der Weltkrieg dem deutschen Volk gestellt hat, unverrückbar das Ziel im Vordergrund steht, das er als das wichtigste ansieht: Die mit allen Mitteln zu erstrebende Niederbringung Englands, welches den Krieg heraufbeschworen hat und niemals aufhören wird, unsere Stellung in der Welt und unsere Weiterentwicklung für alle Zukunft zu bedrohen und zu unterdrücken. Schließlich erklärt der engere Vorstand, sich eins mit der Gesamtpartei und dem ganzen deutschen Volke zu wissen in dem Entschluß, vor seinem weiteren Opfer zurückzutreten, um den Krieg zu sicherndem Frieden durchzuführen.

Berlin, 28. Sept. Der Papst bereitet, wie der Münch. Post aus der Schweiz gemeldet wird, ein Rundschreiben an die Kriegführenden vor, das sie angesichts der Religion und der Menschlichkeit auffordert, eine allgemeine Waffenruhe am Allerheiligentage eintreten zu lassen. Der Tag soll auf Wunsch des Papstes auf der ganzen Erde dem Andenken der Gefallenen gewidmet sein.

Zürich, 28. Sept. Wie schweizerischen Blättern gemeldet wird, hat, nachdem die von Belgrad ausgehenden Verkehrswege stark unter dem deutsch-österreichischen Artilleriefeuer stehen, eine allgemeine Flucht der Zivilbevölkerung aus Belgrad eingeleitet. Eisenbahnen und Militärtrains verlassen Belgrad nur noch Nachts. Die drei in Belgrad wieder erschienenen serbischen Zeitungen haben ihre Betriebe bereits nach Risik verlegt.

Wien, 28. Sept. Aus Sofia wird gemeldet: Sämtlichen in Bulgarien erscheinenden russophilen Zeitungen, darunter den weitverbreiteten „Parad“, „Radikal“, „Garia“ und „Balkanski Sgovor“, wurde von den bulgarischen Militärzensurstellen das Weitererscheinen verboten.

New York, 28. Sept. (W.B.) Neutermeldung. Die Mitglieder der englisch-französischen Finanzkommission ergielten eine Einigung über die Einzelheiten der Anleihe. Sie fahren heute nach Chicago, um mit den Bankleuten des Westens zu beraten.

New York, 28. Sept. (W.B.) Neutermeldung. Ein Telegramm aus San Diego in Kalifornien besagt, daß die Yakut-Indianer am Freitag bei Torres in Mexiko einen Zug zur Entgeißelung brachten. Sie sperrten 80 Frauen und Kinder in einen mit Heu beladenen Güterwagen und steckten diesen in Brand. Nur 20 Passagiere wurden gerettet, während die übrigen verbrannt sind.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Städtischer Fischverkauf.

Die von der Stadt bestellten Fische und Fischwürstchen können morgen (Mittwoch) vormittag von 9 Uhr ab im städtischen Verkaufslokal — Aufweg — abgeholt werden.

Dillenburg, den 28. September 1915.

Stadt. Kriegsversorgungs-Kommission.

Junger militärfreier Kaufmann sucht per sofort Stellung.

Off. unt. K. P. v. Hagernd

Dillenburg erbeten. 2209

Bimmerleute und Hilfsarbeiter

Sucht Bimmermeister Bäcker, 2197

Niedersfeld.

Arbeitsames

Mädchen

für einige Vormittagshunden

geht. 2208

Näheres i. d. Geschäftsstelle.

Begabungshalber

4 Büroräume,

auch getrennt, evtl. als Wohn-

ung vom 1. Januar ab zu

vermieten. 2189

Wilhelmstraße 2.

Im Brautknecht

empfehle ich Fr. E. Göbel

Wwe. hier, Zwilling 9.

Jedes Quantum

Eiern, Runkelrüben,

Futterkartoffeln,

sowie alle zur

Schweine-Fütterung

sich eignenden Artikel kaufen

Karl Becker, Friedr. Wendt.

Tafel- und Koch-

Apfel

in großer Auswahl abzugeben

Begemeister Franke,

Schloßberg.

Zu verkaufen:

1 Böhmermann für kaufm.

Kontor, 1 Meiderstraß,

2 Kommoden. 2051

Näheres in der Geschäftsstelle.

Zuschneide- sowie Verarbeitungs-Kursus
in Damenerkleider u. Wäsche beginnt 1. Okt.
Mittelfeldstraße 13. F. Gustedt.

Für die Dauer meiner Abwesenheit im Felde ist mich Herr **Gerritsch** zu meiner Vertretung in **Rechtsanwalts- u. Notariatsgeschäften** amtlich bestellt.

Sprechstunden finden bis auf weiteres:
Mittwochs und Samstags von 2.30 Uhr nachmittags statt.

Fernruf Nr. 12. Weniger, Rechtsanwalt u. Notar

Todes-Anzeige.

1. Betr. 1, Betr. 24 u. 25.
Auf dem Felde der Ehre starb nach schwerer Verwundung (Brustschuß) am 22. Sept. 1915 im Feldlazarett Nr. 1 mein herzogsauter Mann, unser lieber Sohn, Schwäger, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Claes,

Pionier-Batl. Nr. 21,

im Alter von 31. Jahren.

Dies zeigt tieferschütterte an

Namens aller tieftrauernden Angehörigen:

Berta Claes geb. Müller.

Schwäger, Oberhofbach, Niederhofbach,

Hammerbach u. Weidbach, den 28. Sept. 1915.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. Sept. 1915
unser lieber Kamerad

Pionier Heinrich Claes,

Pionier-Batl. Nr. 21.

Des nunmehr zur großen Armee Versammelten

werden wir stets ehrend gedenken.

Schwäger, 28. Sept. 1915.

Der Krieger-Verein Schwäger.

Nachruf.

Am 22. September starb infolge schwerer Verwundung im Feldlazarett Nr. 1 unser treues Mitglied

Heinrich Claes.

Dem lieben, bewährten Freunde werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Schwäger, 28. September 1915.

Die freiwillige Feuerwehr Schwäger.

Nachruf.

Am 19. August erlitt den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Kamerad

Unteroffizier August Freund

Infanterie-Regiment 254.

Dem leider allzufrüh uns entzogenen, treuen Kameraden werden wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Kanzenbach, den 28. September 1915.

Der Krieger-Verein Kanzenbach

1. Wille (au

2. Baumwoll

3. Baustoffen

a) 100 kg

b) 500 kg

4. Bourette-

25 kg.

Soweit Ge-

hört. Im W-

Schätzung han-

In Betrach-

***) Der b-**

dieser Bevord-

erteilt oder w-

macht, wird n-

Geldstrafe bis

Beträge, die v-

fallen erklä-

er auf Grund

gesetzten Frei-

haben möcht,

aber im Under-

besteht.